

„Ich kenne Dich wohl,“ sagte er, „sah ich Dich doch oft in dem Gewühl der Schlacht. Jetzt kommt der Sachsenheld, um Ostara in dem Dome des Auferstandenen zu feiern. Du suchst mich, komm in meine Arme! Vor dem Bilde des Gefreuzigten findest Du den Freund.“ Widukind konnte nicht widerstehen. Der gewaltige König umarmte ihn. Da erschallte Erzbischof Turpin's Stimme: „Heil dem Tag! doppeltes Heil! Die Feindschaft hat ein Ende, Franke und Sachse haben sich gefunden. Die Liebe und die Freundschaft erstehen.“

„Und Ostara?“ murmelte Abbio halblaut.

„Ostara heiße das Fest der Auferstehung, deren Sinnbild dies Kreuz ist,“ versetzte Karl, der die Worte gehört hatte: „Eure Götter sind von mir gestürzt; ich gebe Euch dafür meinen Gott und Erlöser und Glück und Frieden! Blut ist geflossen, doch die Wunde wird heilen. Vor dem Bilde des Heilands laßt uns den Freundschaftsbund beschwören.“

Die mächtige Persönlichkeit des gewaltigen Königs ergriff die tief bewegten Herzen der Sachsen. Sie schauten sich gegenseitig an, dann auf die hoheitsvolle Gestalt mit den leuchtenden Augen und den majestätischen Zügen. Sie sahen, wie seine Blicke auf ihnen ruhten, die so furchtbar in der Schlacht, im Zorne, jetzt so sanft, so mild, fast bittend erschienen. Dazu die Worte, welche überzeugend und begeisternd von seinem Munde flossen. Sie konnten dem Zauber nicht widerstehen.